Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 73 (2016)

Artikel: "Notlandung" - der Film zum Internierten-Straflager Wauwilermoos
Autor: Hodel, Alois
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719012

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LNN DONNERSTAG, 2. NOVEMBER 1995 / NR. 253 *** 29

AUSGEHTIP

Ein Feuerwerk der guten Laune: Carlo Brunner mit Bert Schnüriger auf Tournee

■ *Cham, Lorzensaal, 20 Uhr*

54

LNN KANTONE

«Wie bitte? Ob die LPL mit der CVP fusioniert? Nein, ich glaube nicht, dass ich das noch erlebe.»

■ *Josef Fuchs, Präsident der Liberalen Partei des Kantons Luzern* *(Seite 31)*

LUZERN

CVP und LPL wollen nicht fusionieren

Der Präsident der CVP Schweiz forderte Anfang der Woche einen «Schulterschluss» von CVP und FDP, um zwischen den bei den Wahlen erstarkten Parteien SP und SVP besser zu bestehen. Wie sieht die Situation im Kanton Luzern aus, wollen die CVP und die LPL etwa fusionieren? Wir fragten den Präsidenten der LPL und den Sekretär der CVP. Beide winken ab: keine Fusion. Hingegen betonen beide, zur Zusammenarbeit sei man bereit.

▶ Seite 31

Zwei Nein und ein Ja vom Grünen Bündnis

Die Grünen im Kanton Luzern sagen mit Blick auf die kantonalen Abstimmungen am 26. November ja zum Neubau der Frauenklinik, jedoch nein zur Umfahrung Willisau und zur Revision des Planungs- und Baugesetzes. Ausserdem beschloss die Delegiertenversammlung, eine Initiative zu lancieren. Ziel: Eine sozialere Ausgestaltung des Prämienverbilligungsgesetzes. Es sollen mehr Luzernerinnen und Luzerner in den Genuss von günstigeren Krankenkassenprämien kommen.

▶ Seite 31

OBWALDEN

Wer wird neuer Baudirektor?

Der neu in den Nationalrat gewählte Adalbert Durrer (CVP) hat auf die Landsgemeinde 1996 hin seine Demission als kantonaler Baudirektor bekanntgegeben. Bereits ist das Gerangel um die Nachfolge des Regierungsrats losgegangen, und im Kanton brodelt die Gerüchteküche.

▶ Seite 37

NIDWALDEN

Baudirektor will gegen Klewenbahn klagen

Der Nidwaldner Baudirektor Werner Keller droht den Verantwortlichen der Klewenalpbahn mit einer Strafklage. Ohne Bewilligung und ohne die Behörden zu unterrichten, hatte die Bahn im Gebiet Chälen grosse Erdbewegungen ausführen lassen, um eine Skipiste zu planieren.

▶ Seite 38

KANTONE

LUZERN	31/33/35
OBWALDEN	37
SCHWYZ	37
NIDWALDEN	38
URI	38
ZUG	43

US-Sergeant Daniel Culler versuchte in der Schweiz seine Vergangenheit zu vergessen

Die Hölle vom Wauwilermoos

Als Befreier war er gekommen, als körperliches und seelisches Wrack kehrte er heim: Dan Culler ging als Internierter im Wauwilermoos durch die Hölle.

Dan Culler (lin ks) wurde am vergangenen Montag zusammen mit seiner Frau Betty von Bundespräsident Kaspar Villiger empfangen. Dabei übergab Culler Villiger sein Buch «Black Hole of Wauwilermoos». ■ *Bild Keystone*

«Geh nach Hause und vergiss die ganze Sache», hatte man Dan Culler nach dem Zweiten Weltkrieg geraten. Er gab sich Mühe – es ging nicht. Dan Culler konnte nicht vergessen, was er 1944 im Internierten-Straflager Wauwilermoos erlebt hatte. Bis heute nicht: Diese Woche hielt sich Culler zusammen mit seiner Frau Betty in der Schweiz auf. Er stellte sein soeben erschienenes Buch «Black Hole of Wauwilermoos» vor. In dem Werk schildert der Amerikaner den Schweizer Alptraum von damals. Eines der ersten Buchexemplare überreichte Culler am Montag Bundespräsident Kaspar Villiger.

Es begann mit einer Notlandung

Dan Culler war Technical Sergeant auf einem amerikanischen B-24 Liberator-Bomber, der bei einem Tagesangriff auf die Rüstungsbetriebe von Friedrichshafen von einer deutschen Flak getroffen wurde. Die Maschine musste am 18. März 1944 in Dübendorf notlanden. Culler wurde in Adelboden interniert.

Knapp zwei Monate nach seiner Internierung unternahm der damals gerade 20jährige einen Fluchtversuch Richtung Italien. Zu den eigenen Einheiten zurückzugelangen war für amerikanische Flugbesatzungen militärischer Auftrag. Der Versuch missglückte. Vom Hunger getrieben, ass er ihm nicht vertraute «blaue» Beeren und zog sich eine schwere Magenvergiftung zu. Völlig erschöpft und todkrank meldete sich Culler in Adelboden zurück.

«Man flieht nicht aus der Schweiz», entrüstete sich der Schweizer Kommandant und bestrafte Dan Culler mit zwölf Tagen scharfen Arrests. Die Zeit in einem von Ungeziefer wimmelnden Loch in Frutigen – ohne jede ärztliche Hilfe – machte Culler zu einem gesundheitlichen Wrack.

Peinigungen in Baracke 9

Nach Verbüssung der Strafe wurde der junge Soldat von Heerespolizisten ins Straflager Wauwilermoos überführt. Im 22 Holzbaracken grossen Lager waren Internierte untergebracht, die sich entweder eines Vergehens schuldig gemacht oder sonst irgendwie für Aufruhr gesorgt hatten. Der umstrittene und wegen seiner faschistischen Vergangenheit gefürchtete Lagerkommandant André Béguin schien den jungen Amerikaner von Anfang an zu hassen.

Der schwer bewachte Haupteingang des Internierten-Straflagers Wauwilermoos: In Baracke neun war der US-Sergeant Dan Culler den Peinigungen seiner Mitgefangenen ausgeliefert.

Béguin wies Culler in die schlimmste Baracke, in die Nummer neun. Bereits in der ersten Nacht wurde Culler von seinen Mitgefangenen, deren Sprache er nicht verstand, bewusstlos geschlagen und vergewaltigt.

Flucht durch die Latrine

Um den Peinigungen durch seine Mitgefangenen zu entgehen, versuchte er daraufhin im Freien zu übernachten. Die Lagerwache, die sich ansonsten blind und taub stellte, sperrte ihn aber in die Baracke zurück. Um erneuten Schändungen zu entgehen, blieb Culler einzig die Flucht durch die Latrine. «Rettung» für ein paar Tage winkte jeweils nur dann, wenn Lagerkommandant Béguin den geschundenen Culler wegen seiner verzweifelten Verstösse gegen die Lagerordnung in die Isolierzelle voller Ungeziefer stecken liess. Culler drehte vor Pein und Schmach beinahe durch.

Am 27. Juli 1944 wurde Culler von einem Militärgericht wegen seines Fluchtversuchs aus Adelboden nachträglich zu 90 Tagen Gefängnis, abzüglich 52 Tage ausgestandene Untersuchungshaft verurteilt. Ein paar Tage nach dem Urteilsspruch brach Culler im Wauwiler Lager zusammen. Im Spital Luzern wurde Tuberkulose diagnostiziert. Cullers ganzer Körper war von entzündeten und eiternden Stellen bedeckt. Sein Darm musste operiert werden.

Der zerschundene Amerikaner wurde in ein Sanatorium nach Davos eingewiesen. Von dort aus unternahm Culler erneut einen – diesmal erfolgreichen – Fluchtversuch. Den Kugeln der Grenztruppen, die Mantel und Hosen durchlöcherten, entging er in Genf allerdings nur knapp. Ein Fluchtgefährte wurde verletzt.

Traumatische Erinnerungen bis heute

Noch heute leidet der inzwischen 71jährige Culler unter den Erlebnissen von damals. In Räumen, zusammen mit lauter Männern, hält er es nicht lange aus. Nachts, so erzählte Culler bei seinem jetzigen Besuch in der Schweiz, sehe er plötzlich Hände, die nach ihm greifen und unaufhörlich auf ihn einschlagen.

Er wolle keine finanziellen Entschädigungen, meinte Culler im Gespräch mit Bundespräsident Kaspar Villiger am Montag, ihm gehe es um das Heilen seiner seelischen Wunden. Der Bundespräsident dankte Culler für seinen Einsatz im Zweiten Weltkrieg und sprach ihm für die Vorfälle sein «tiefstes Bedauern» aus. Culler dürfte sie trotz tröstender Worte nicht so rasch vergessen, die Hölle vom Wauwilermoos.

■ *Edi Estermann*

Nach Aufzeichnungen von **Peter Kamber**, Historiker, Burgdorf. **Dan Cullers** Buch «Black Hole of Wauwilermoos» ist in englischer Sprache bei Circle of Thorns Press erschienen.

LNN PRÄSENTIERT: NORA CHASTAN UND FRIEDMANN RIEGER, AM 26. NOVEMBER IM GEMEINDEZENTRUM MEGGEN

«Luzerner Neuste Nachrichten LNN», Donnerstag, 2. November 1995.

«Notlandung» –

der Film zum Internierten-Straflager Wauwilermoos

Alois Hodel

Als «lokalhistorischen Beitrag gegen das Vergessen» hat der gebürtige Willisauer Dr. phil. Hilmar Gernet in der Ausgabe 1995 der «Heimatkunde des Wiggertals» einen umfassenden Beitrag verfasst. Unter dem Titel «Verbrechen und Leiden im Internierten-Straflager Wauwilermoos (1941–1945)» hat er ausführlich die damaligen Verhältnisse beschrieben und mit vielen historischen Daten dokumentiert.
Interessant schildert Gernet beispielsweise den täglichen monotonen Lagerbetrieb, die primitiven baulichen und hygienischen Zustände, die «Kirchgang-Formation» nach Schötz und wie seitens der schweizerischen Wachsoldaten offenbar Schäferhunde auf flüchtende Internierte gehetzt worden seien. Trotz klaren internen Rapporten seien die als «unhaltbar bezeichneten Umstände» in den zuständigen Aufsichtsgremien kaum ernsthaft zur Kenntnis genommen oder korrigiert worden. Gerade auch den psychisch überforderten und mit Nazi-Deutschland geheim sympathisierenden Lagerkommandanten André Béguin beschreibt Historiker Gernet sehr pointiert, und er zitiert dabei auch die «Luzerner Neusten Nachrichten»; wegen der offensichtlichen Missstände sei der «Fall Wauwilermoos» ein «Fall Béguin». Gernet beschreibt überdies die schon damals bekannte harte Kritik von Internierten, die das Lager Wauwilermoos als «schmachvoll und menschenunwürdig» bezeichneten und sogar als «Schweizer Konzentrationslager» beschimpften.
Der unbebilderte Textbeitrag Hilmar Gernets kann in der «Heimatkunde des Wiggertals 1995», Heft 53 nachgelesen oder im Internet (www.hvwiggertal.ch) eingesehen werden.

Über notgelandete US-Kampfpiloten und ihre Schreckenszeit im Internierten-Straflager Wauwilermoos

Mit «Notlandung» ist ein neuer Film betitelt, der die Betrachter in die dunkle Zeit des Zweiten Weltkrieges auch in unserer Region zurückversetzt. Im Mittelpunkt stehen Bomber-Besatzungen der US-Armee, die nach Bombardements in Deutschland in der Schweiz notlandeten oder abstürzten. Mehrere dieser Piloten waren auch im Internierten-Straflager Wauwilermoos, wo sie eine leidvolle Gefängniszeit ertragen mussten. Im Film wird neben Interviews mit einigen dieser internierten US-Piloten ebenfalls die unrühmliche Rolle des umstrittenen Lagerkommandanten André Béguin aufgezeigt.
Im Jahr 2015 wurde europaweit der leidvollen kriegerischen Ereignisse im Zweiten Weltkrieg gedacht, der vor 70 Jahren zu Ende gegangen ist. An die Anwesenheit von über 104'000 ausländischen Soldaten, die als so genannte Internierte in der Schweiz und

Straflager Wauwilermoos im Winter 1944.

Der psychisch überforderte und mit Nazi-Deutschland geheim sympathisierende Lagerkommandant André Béguin im Wauwilermoos.

Auf dem Flugplatz Dübendorf wurden zur Landung gezwungene oder notgelandete amerikanische Bomber abgestellt: Amerikanische Bomber in Dübendorf 1944.

namentlich auch in unseren Gemeinden einquartiert waren, wurde öffentlich wenig erinnert. Gerade über das Internierten-Straflager Wauwilermoos, das die Schweizer Militärjustiz in den Jahren 1941–1946 führte, wurde kaum berichtet.

Mit dem Film «Notlandung» wird nun einiges bildhaft präsentiert, und vor allem wird Licht in die unhaltbaren Zustände im Internierten-Straflager Wauwilermoos gebracht. Wie sich nämlich in den Nachkriegsjahren herausstellte, war dieses Internierten-Straflager mit immerhin 22 Baracken und gegen 1000 Internierten zu Recht häufig kritisierter Teil des schweizerischen Internierten-wesens. Der schon damals umstrittene Lagerkommandant André Béguin führte dieses Lager militärisch streng und gar diktatorisch. Wegen elf strafrechtlicher Vergehen wurde er 1946 zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

US-Kampfpilot Dan Culler weckte öffentliches Erinnern

In der Schweiz waren gegen Kriegsende 1742 US-Kampfpiloten, die in der Schweiz notgelandet oder abgestürzt waren, an verschiedenen Orten interniert. Viele von ihnen wurden bei Fluchtversuchen unter dem Decknamen «Ohio» (Over the Hill in October) erwischt und kamen dann als Kriegsgefangene ins Internierten-Straflager Wauwilermoos. Dort erlebten sie mitunter menschenunwürdige Erniedrigungen. Solche kamen erst so richtig ans Licht der Öffentlichkeit, als der ebenfalls dort

Willisauer Bote **WB-Extra** Samstag, 3. Juni 1995, Nr. 86 5

Für den jungen Dan war das Wauwilermoos die Hölle

Ein beschämendes Kapitel in der Geschichte unserer Region: Das ehemalige Gefangenenlager Wauwilermoos

«Dieser Brief ist zweifellos der schwierigste, den ich in meinem Leben je geschrieben habe.» Mit diesen Worten beginnt der dramatische Bericht des ehemaligen amerikanischen Flieger-Unteroffiziers Dan Culler,

von Olivier Grivat und Josef J. Zihlmann*

der in der Schweiz interniert war. Heute 71 Jahre alt, lebt er bei Phoenix, Arizona (USA), wo er an seinen Memoiren schreibt. Im November 1990 an die Schweizer Botschaft in Washington gerichtet, umfasst sein Brief nicht weniger als 12 Seiten. Er schildert darin bis in die kleinsten Details die schlimmen Erlebnisse, die ihm im ehemaligen Straflager Wauwilermoos widerfahren sind.

Es ist unglaublich – an der Vertrauenswürdigkeit von Dan Culler ist nicht zu zweifeln –, was in diesem schweizerischen (und nicht etwa deutschen!) Lager unter dem Befehl eines Neuenburger Hauptmanns geschehen ist (siehe Kasten).

«Ich habe niemandem verraten, nicht einmal jenen Personen, die mir am liebsten sind, was mir während meiner Internierung in der Schweiz alles widerfahren ist», erklärt der ehemalige Pilot. «Vor vier Monaten jedoch wurde ich aufgefordert, Psychiatern der amerikanischen Kriegsveteranen freiwillig Einzelheiten zu schildern. Bei diesen Gesprächen ist mir bewusst geworden, wie viele Probleme und Alpträume mich während den letzten 46 Jahren geplagt haben.»

Von der deutschen Flab abgeschossen

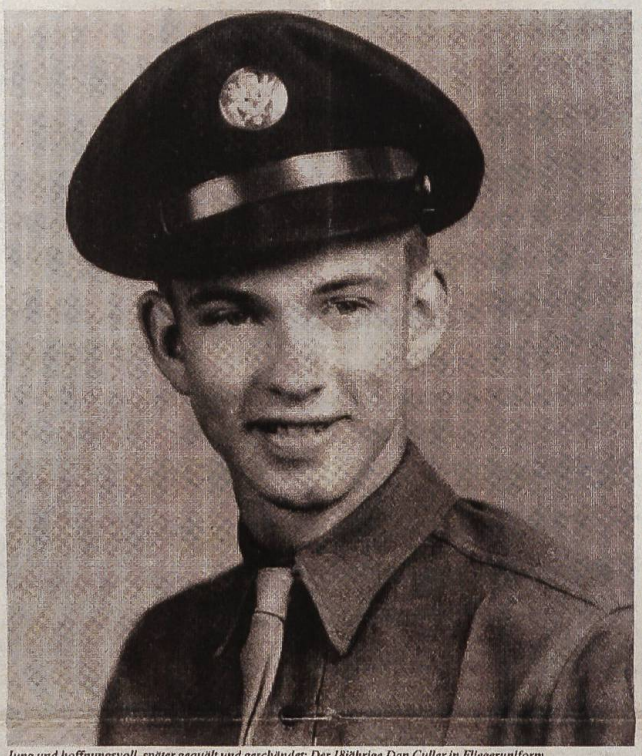
Geboren in Syracuse, Indiana, als Sohn einer Quakerfamilie, erlernte Daniel L. Culler den Beruf eines Mechanikers und Bootbauers, als er in die amerikanische Flugwaffe eintrat. Im Grad eines Unteroffiziers absolvierte er seine Dienstpflicht an Bord eines Bombers, der in Grossbritannien stationiert war.

Bei einem Einsatz gegen Friedrichshafen wird sein imposanter B-24-Bomber am 18. März 1944 von einer deutschen Flak getroffen. Der Pilot weicht in den schweizerischen Luftraum aus, und zwei helvetische Messerschmidts zwingen die stark beschädigte Maschine zur Landung. Entsprechend den erhaltenen Anweisungen, versucht Dan Culler seinen Bomber nach der Landung in Brand zu setzen und zu zerstören, aber ein Schweizer Soldat hindert ihn rücksichtslos daran: «Wenn er das nicht getan hätte, wäre ich samt Flugzeug hochgegangen, denn es hatte überall Benzin. Das ist eine der guten Taten, welche die Schweizer Armee für mich getan hat», stellt er heute fest.

In Adelboden interniert

Zusammen mit andern amerikanischen Fliegern wird die Besatzung nach Adelboden im Berner Oberland geführt, «ein sehr schöner Ort, wie ich zugeben muss, abgesehen davon, dass er unter ständiger militärischer Bewachung stand und das Essen armeselig war», wie sich Dan Culler erinnert.

Aber der Wind kehrt am 13. Mai 1944, als sich Dan Culler zur Flucht entscheidet, um – gemäss einem für die Flieger geltenden Befehl – zu den alliierten Truppen zu stossen, die in Italien gelandet waren und gerade gegen Rom zogen. In Begleitung eines Amerikaners und eines Briten fährt Dan mit dem Zug nach Bellinzona. Ausgerüstet mit einem alten Kompass und einigen wenigen Früchten, versuchen die drei, über die Berge und die «grüne Grenze» nach Italien zu gelangen. Unterwegs ernähren sie sich von Beeren und Kräutern.



Jung und hoffnungsvoll, später gequält und geschändet: Der 18jährige Dan Culler in Fliegeruniform.

Die Hölle beginnt

Von den Strapazen schwer erkrankt, entschliesst sich Dan Culler, ins Lager nach Adelboden zurückzukehren. Obwohl schwer krank, setzt man ihn dort ohne jede medizinische Behandlung gefangen, und er wird für zehn Tage bei Brot und Wasser in das Gefängnis von Frutigen geworfen. Zurück in Adelboden, wird er eines frühen Morgens herausgerissen und ins Straflager Wauwilermoos gebracht, ohne dass jemand davon zu wissen bekommen hätte.

«Ich traute meinen Augen nicht, als ich Wauwilermoss sah», schreibt Dan Culler. «Was hatte ich getan, um in eine solche Art von Lager eingeliefert zu werden?» Sofort wird er zum Lagerkommandanten geführt, der ihm wie ein furchterregender Kommandant der französischen Fremdenlegion in Afrika vorkommt und ihm mit lauter, hoher Stimme Befehle erteilt, die Dan aber nicht versteht. Hier nimmt man ihm seine guten Kleider ab und steckt ihn in ein «schmutziges und viel zu grosses, dunkelblaues Gewand».

Dan Culler wird in die Baracke 9 geführt, mit zwei Leintüchern als ganzes Gepäck. Entlang der ganzen Baracke führt eine Rinne, die als WC dient. Und um sich danach zu reinigen? Dasselbe Stroh, das auch als Schlaflager dient und von Zeit zu Zeit ausgewechselt wird: «Das Ungeziefer, das aus der Rinne kam, und der Gestank waren fürchterlich».

Dans Zellengenossen sahen schmutzig aus, und er kannte ihre Nationalität nicht. «Unter ihnen hatte es schlimme Verbrecher, Schmuggler und Mörder sowie solche, die in andern Ländern von den Deutschen sehr schlecht behandelt worden waren und jedermann hassten. Ich versuchte, zu ihnen freundlich zu sein, aber sie starrten mich nur an, und auf meine Frage, ob jemand englisch könne, gab es keine Antwort.»

In dieser ersten Nacht wird Dan brutal vergewaltigt. «Wie oft, weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass ich von vier Männern am Boden festgehalten wurde, während sich ein anderer an mir zu schaffen machte, und das, bis ein jeder an der Reihe war. Ich blutete, und aus meinem After kamen Hautfetzen. Ich kam aus einem kleinen Bauerndorf in Indiana, und ich hatte noch nie gehört, dass Männer so etwas machten, ja ich hatte sogar noch nie Sex mit einer Frau gehabt. Ich war am 22. März gerade zwanzig Jahre alt geworden.» Als ihn seine Peiniger losgelassen hatten, sprang er aus der unverschlossenen Baracke und verbrachte den Rest der Nacht draussen in der Kälte.»

Am folgenden Tag beeilt sich Dan Culler, dem Lagerkommandanten, Hauptmann André Béguin, sein Martyrium zu schildern. Seine Geschichte wird von der Wache übersetzt, aber zu seiner grossen Verwunderung löst sie bei den Zuhörern nur Heiterkeit aus. Dem jungen Amerikaner steigt der Zorn: «Schmutzige Schweizer!», schreit er sie an. Für diese Beleidigung wird er tagsüber in den Kerker geworfen und dann in die Baracke 9 zurückgebracht – die gleiche, in der seine Peiniger wohnten und die nun abgeriegelt wurde...

Im folgenden wird Dan Culler mehr als einmal zusammengeschlagen und in die Rinne voller Exkremente geworfen. Immer wieder muss der junge Yankee alle Grausamkeiten erleiden. Einmal wird er am Boden festgehalten, und einer versucht, ihm sein Glied in den Mund zu stecken. Weil er sich dagegen wehrt, wird er zusammengeschlagen, und als er wieder zu sich kommt, haben sie ihm Stecken in die Mundwinkel gezwängt, sodass er den Mund nicht mehr schliessen kann, und sie drängen ihre Glieder tief in seinen Mund. Er muss so stark auf die Stöcke beissen, dass mehrere Zähne brechen.

Ein menschliches Wrack

Dan Culler unternimmt alles, um wieder in Isolationshaft und damit weg von seinen Peinigern zu kommen: «Zwar dauerte dies manchmal Wochen, aber mindestens war ich dann allein und weg von der Baracke 9.» Als er einmal nach einer Einzelhaft in seine Baracke zurückgebracht wurde, waren alle vorherigen Männer verschwunden, und eine neue Gruppe war dort. Damit hörten die Probleme auf.

Aber Dan Culler war zu dieser Zeit ein einziges Wrack, «sodass ich niemanden in Versuchung führte», schreibt er. Er hustete Blut und blutete aus seinem After. Er hatte ständig Durchfall und war so krank, dass er sich nicht selbst halten konnte. Er war übersät mit Furunkeln und Wunden, von denen einige ganz stark eiterten. «Oft glaubte ich zu sterben. Und oft betete ich, ich könnte sterben.»

Eines Tages sah er einen englischen Hauptfeldweibel ins Lager kommen und sich zum Büro des Kommandanten begeben. Dan folgte ihm und drängte sich in das Büro. «Der Feldweibel sah mich an, und er mochte seinen Augen nicht glauben. Ich fragte ihn, warum der amerikani-

Fortsetzung auf Seite 7

André Béguin: ein Nazi-Freund als Lagerleiter

O. G./jjz. An der Spitze des Straflagers Wauwilermoos stand Hauptmann André Béguin. Noch vor dem Krieg war er vom Polizeigericht Yverdon wegen Tragens einer Parteiuniform zu einer Busse von 20 Franken verurteilt worden. Er hatte 1937 in schwarzem Hemd und mit schwarzer Krawatte an einer Manifestation der «Nationalen Front» teilgenommen, deren Sektionschef von Yverdon er war.

Der Sohn eines Neuenburger Architekten führte ein grosses Leben, entlieh überall Geld, das er nie zurückbezahlte, und war mehrmals verheiratet und geschieden. Trotz allem und trotz seines wahrscheinlichen Aufenthalts in der Fremdenlegion in Tunis, wurde er mit 31 Jahren zum Artillerie-Hauptmann befördert.

Arbeitslos, betätigte er sich als Holzfäller, um sich dann nach München, der Nazi-Hochburg, zu begeben. Hier wurde er als Leiter eines bairischen Wohnbauprojekts engagiert, und er unterzeichnete seine Korrespondenz mit dem Gruss «Heil Hitler». Im August 1940 wurde er vom Eidgenössischen Kommissariat für Internierte angeworben, und er übernahm die Führung des Straflagers Wauwilermoos im Juli 1941, obwohl Oberst Jaquillard als Chef der Spionageabwehr die höchsten Stellen vor Béguin gewarnt hatte.

Trotz verschiedener Untersuchungen wegen der ruchbar gewordenen Missstände im Wauwilermoos wurde André Béguin, der alle Vorwürfe stets von sich gewiesen hatte, erst am 31. Juli 1945 seines Postens enthoben. Und im September wurde er verhaftet.

Bei ihm zuhause fand man 200 Postsendungen, die er nicht verschickt bzw. verteilt hatte, darunter auch verschiedene Schreiben mit massiven Klagen gegen die schlechte Behandlung. Es wurde ihm in den Luzerner Neusten Nachrichten vom 23. November 1945 auch vorgeworfen, dass er Spenden für die Gefangenen für eigene Zwecke verwendet, Gefangenen gegen Entgelt zur Flucht verholfen, Geld eines Gefangenen veruntreut und Akten verbrannt hatte

Am 20. Februar 1946 wurde André Béguin von einem Divisionsgericht wegen Betrugs, Veruntreuung, Fälschung dienstlicher Akten und Nichtbefolgens von Dienstvorschriften zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, 500 Franken Busse und fünf Jahren Entzug der bürgerlichen Rechte verurteilt, degradiert und aus der Armee ausgeschlossen. In seiner Begründung stellte der Militärrichter Baur fest, dass der Offizier mit seiner entehrenden Führung während der Jahre 1941 bis 1945 «einen Schatten auf die Schweiz und ihre Armee» geworfen habe.

Berüchtigt und gefürchtet: Lagerleiter Hauptmann André Béguin.

* Olivier Grivat (O. G.) ist Redaktor der Lausanner Tageszeitung «24 heures». Er hat sich während Jahren mit der Geschichte der Internierten des Zweiten Weltkriegs befasst und darüber auch ein Buch verfasst: Olivier Grivat, Internés en Suisse 1939–1945, Ketty & Alexandre éditeurs, Chappelle-sur-Moudon.

Der vorliegende Beitrag ist in den «24 heures» vom 6./7. April 1995 erschienen. Aus dem Französischen und Englischen übersetzt, überarbeitet und unter Zuhilfenahme von Daniel Cullers Originaltext erweitert von Josef J. Zihlmann.

James Misuraca heute und 1944.

inhaftierte Dan Culler seine schrecklichen Erinnerungen 1995 publizierte. Namentlich sein Empfang durch den damaligen Bundespräsidenten Kaspar Villiger erregte weit herum Aufsehen.
Regisseur Daniel Wyss (Climage audiovisuel, Lausanne) hat in den Jahren 2013/2014 intensiv in historischen Sammlungen und bei Zeitzeugen recherchiert. Seine Highlights waren seine Präsenz im Mai 2014 bei der Verleihung von Verdienstorden an ehemalige im Internierten-Straflager Wauwilermoos internierte US-Piloten im Pentagon (Washington) und Interviews mit einigen von ihnen. Ihre authentischen Aussagen, die Erkenntnisse von Major Dwight Mears (Historiker und Lehrer an der Militärakademie in West Point und Enkel eines inhaftierten Piloten) und die eigenen Recherchen von Daniel Wyss in historischen Archiven machen den Film «Notlandung» zu einem einzigartigen Dokument.

Fotos von damals

Die Filmpremiere haben die Heimatvereinigung Wiggertal und der Verein Spektrum Egolzwil-Wauwil gemeinsam am 23./24. Oktober 2015 in Egolzwil organisiert. Zudem wurden in einer sehenswerten Ausstellung gleichenorts einschlägige historische Dokumente gezeigt sowie noch privat vorhandene Andenken von in der Schweiz Internierten. Grosses Interesse fanden Original-Utensilien aus notgelandeten US-Bombern, die vom privaten Museum «B-17 Bomber» von Rolf Zaugg (Utzenstorf) in

Bemalte Kacheln, welche Szenen im Zusammenhang mit dem Schäferhund-Detachement der schweizerischen Bewachungstruppen zeigen. *Fotos Alois Hodel*

Hilmar Gernet mit den von Elsi Imbach-Morger im Jahr 2002 übergebenen «Andenken»: eine «Wappentafel» mit Wappen der im Wauwilermoos inhaftierten Soldaten und deren Herkunftsländer, ferner bemalte Teller und Kacheln.

Hilmar Gernet mit einer Dankesurkunde an Dr. med. Willy Morger (in französischer Sprache verfasst und unterzeichnet von zahlreichen Lagerinsassen).

verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Als Ergänzung zum Beitrag Hilmar Gernets in der «Heimatkunde des Wiggertals 1995» werden einige Skizzen und historische Aufnahmen zur damaligen Situation in und ums Internierten-Straflager Wauwilermoos veröffentlicht, die Regisseur Daniel Wyss aufgrund seiner Recherchen zur Publikation in der «Heimatkunde Wiggertal» vermittelt hat.

Anmerkung

Die abgebildeten «Andenken» aus dem Internierten-Straflager Wauwilermoos sind von Elsi Imbach-Morger (verstorben 17. November 2014) im Jahr 2002 an Hilmar Gernet und Alois Hodel zu «treuhänderischen Zwecken» und als Zeitzeugen aus dem Internierten-Straflager Wauwilermoos übergeben worden. Ihr Vater, Dr. med. Willy Morger, Nebikon, war dort offizieller Lagerarzt.

Adresse des Autors
Alois Hodel
Engelbergstrasse 5
6243 Egolzwil
a.hodel@pop.agri.ch

Zum Autor
Alois Hodel ist Vorstandsmitglied der Heimatvereinigung Wiggertal, war Gemeindepräsident Egolzwils, CVP-Grossrat, Bauernsekretär und ist seit 2012 Präsident des Stiftungsrates des Schweizerischen Agrarmuseums Burgrain. Seitens des kulturellen Vereins «Spektrum» ist er Mitorganisator der Filmpremiere «Notlandung» mit Ausstellung.